

Ersteinstägig

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Festtagen.

Redaction und Expedition: Alsbürger Schulplatz Nr. 5.



Insertionspreis: die dreispaltige Korpuszeile oder deren Raum 1 3/4 Flg.

Insertions-Kannahme bis 11 Uhr Vormittags.

# Merseburger Kreisblatt.

## Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Sonntagsblatt“.

### Amtliche Bekanntmachungen.

Ich bringe hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß unter den Pferden der Maschinenfabrikanten **Friedrich Schimpf und Söhne** in **Schaffstedt** die **Influenza ausgebrochen** ist.

Merseburg, den 23. April 1890.

Der **Königliche Landrath**.  
Weidlich.

Merseburg, den 29. April 1890.

### \* Ein letztes Wort zum 1. Mai.

Wer feiert am 1. Mai? Es giebt Leute, welche verlangen, daß am 1. Mai die Arbeit ruhe, weil sie selbst keine Arbeit haben und von der Entlassung ihrer Genossen Vortheil hoffen. Es giebt Aufwiegler, welche das Unterst zu Oben kehren wollen, weil sie glauben, im Trüben fischen zu können. Es giebt Arbeiterfeinde, welche den frivolen Kontraktbruch herbeisehen, damit sie ein Gefes zur Bekräftigung des Kontraktbruches durchsetzen können. Es giebt engherzige Arbeitgeber, welche wünschen, daß sich die Arbeiter des unentschuldbarsten Uebermuthes schuldig machen, damit ihnen die Günst der Krone, der öffentlichen Meinung und der Gefesgebung abhanden komme. Es giebt Thoren und Verbrecher, welche den Umsturz aller Ordnung anstreben und mit Dolch und Dynamit die Welt zu bekehren und zu bessern denken.

Sie Alle wünschen, daß am 1. Mai die Arbeit ruhe, die Maschinenräder still stehen und der Arbeiterstand den Arbeitgebern den Fehdehandschuh ins Gesicht schleudere und dem Gefes und der Vertragstreue Hohn spreche. Freilich, würde wirklich allgemein gefeiert, die Feiern den selbst würden nicht erbaut sein. Sie wollen Ausflüge machen, und die Eisenbahnen stehen still, denn Schaffner und Lokomotivführer feiern. Sie wollen ihrem Vergnügen nachgehen, und sie erhalten kein Bier, denn die Keller feiern. Sie wollen Abends Versammlungen und Vorträge halten, und sie können ununterrichteter Sache heimgehen, es ist dunkle Nacht, denn die Gasarbeiter feiern. Der Weltfeiertag ist eine Ausgeburt des Bahnwizes. Eine ähnliche Erscheinung bezeichnet die neuere Geschichte nicht, wie sie sich gegenwärtig vor den Augen der Zeitgenossen abspielt. Tag für Tag kommen Dugend von Meldungen aus allen gewerbetreibenden Staaten und Städten über die Vorbereitung von Kundgebungen für den ersten Maitag, über Maßregeln der Abwehr Seitens der Arbeitgeber und der Vorsicht Seitens der Staatsbehörden, „Proletarier aller Länder, vereinigt Euch!“ so schlossen früher die kommunistischen Manifeste. Jetzt wollen die Arbeiter den Beweis erbringen, daß die Verdingung eine Thatsache ist, wollen sie ihre gesammelte Kraft an eine Forderung setzen, welche der überwiegenden Mehrheit der Arbeiter selbst als eine Sächerlichkeit er-

scheint. Denn wer könnte eine Arbeitszeit ernsthaft nehmen, die für jedwede Art der Thätigkeit, gleichviel ob leicht oder schwer, ob in der Stickluft des Bergwerks oder auf dem freien Baugerüst, ob Muskel und Nerven anspannend und aufreibend oder nur müheelos und mechanisch beschäftigend, gleich lang oder viel mehr gleich kurz sein soll. Aber ist der Achtstundentag denn der Kern dieser Kundgebung, der letzte Zweck des „Weltfeiertages?“ Mit nichten, man will lediglich eine Kraftprobe machen, will der bestehenden Gesellschaft den Fehdehandschuh ins Antlitz schleudern. Gerade deshalb verleierte man die Feier nicht auf einen Tag, der ohnehin ein Ruhetag ist. Die Herren Schippel und Genossen in Berlin haben es offen ausgesprochen, die Bedeutung der Kundgebung bestehe darin, daß auf das Nachwort der Arbeiter alle Maschinen still stehen müssen. Wenn die Arbeitgeber der zivilisierten Welt übereinkämen, an einem bestimmten Tage, kraft ihrer Willkür, den Arbeitern den Lohn vorzuenthalten, ein Schrei der Entrüstung ginge durch das Proletariat. Den Arbeitern aber soll es gestattet sein, trotz Arbeitsvertrages und Gefes, nur weil es ihnen also gefällt, zu feiern, und am nächsten Tage zu erscheinen, als hätten sie treu ihre Pflicht erfüllt. Wenn es je ein dringendes Gebot gegeben hat, Händel, die man nicht gesucht und nicht gewünscht hat, einmüthig und kräftig durchzuführen, so liegt dieser Anlaß für alle Arbeitgeber der frivolen Maiseier gegenüber vor. Soll sie eine Kraftprobe sein, so haben auch die Arbeitgeber die Pflicht, ihre vereinte Kraft einzusetzen. Der Arbeitgeber, welcher dem Uebermuth und dem Rechtsbruch entgegentritt, vertheidigt nicht nur sich selbst, sondern das Gefes, die bürgerliche Ordnung, den sozialen Frieden, welchen der „Weltfeiertag“ planmäßig verhöhnt. Diesem Hohne gegenüber ist die Einmüthigkeit der Arbeitgeber eine Pflicht, so gut der bürgerlichen Moral, wie der Selbsterhaltung. Und bei dieser Pflichterfüllung können die Arbeitgeber nicht nur des werthhätigen Schutzes der Staatsgewalt, sondern auch der Billigung aller ruhig denkenden, friedliebenden Arbeiter gewiß sein!

### Politische Tagesfragen.

Der neue Arbeiterschutzesentwurf ist am Sonnabend im Bundesrathe beraten und wird dem Reichstage als erste Vorlage zugehen.

Im preussischen Abgeordnetenhaus wird heute Dienstag die Vorlage betreffend die Aufhebung des Sperrgelber-Gefes beraten werden. Am Mittwoch findet des Buß- und Bettages wegen keine Sitzung statt und auch Donnerstag und Freitag sollen die Verhandlungen zur Förderung der Kommissionsarbeiten ausfallen. Die nächste Sitzung würde dann am Sonnabend abgehalten werden. Die Landtagsession

selbst wird sich noch ziemlich in die Länge ziehen, denn es stehen noch an neuen Gefesen aus solche betr. das Anleihenrecht der Synoden, betr. die Schulveräußernisse und bezüglich der Bergwerkessteuer.

Während sich die socialdemokratische Reichstagsfraktion gegen den Plan, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen, ausgesprochen hat, behandelt der „Socialdemokrat“ in London, das Centralorgan der Partei, den „Feiertag“ am 1. Mai als Vorläufer weiterer Arbeiterfeiertage. Das allgemeine Stimmrecht könne nicht Alles; der zum Klassenbewußtsein gegenüber dem Kapital erwachte Arbeiter müsse sich auch anderer Waffen bedienen:

„Der rechte Kämpfer aber muß in allen Waffen geküßt sein und darum ist es gut, daß die deutschen Arbeiter, welche die eine Waffe so gut zu handhaben verstehen, sich nun auch einmal in einer anderen üben. Möglich, daß sie nicht gleich das erste Mal darin Glänzendes leisten, aber das macht nichts; sie werden mit der Zeit es auch darin zu etwas Bedeutlichen bringen. Denjenigen unter den deutschen Arbeitern nun, die auch diesmal schon den 1. Mai als Feiertag zu begehen Willens sind, erwünscht damit eine große Aufgabe, aber wir weisen keinen Augenblick, daß sie sich derselben bemüht und entschlossen sind, ihr in jeder Weise gerecht zu werden.“

Diesem socialdemokratischen Doppelspiel gegenüber haben die Arbeitgeber die erhöhte Pflicht der einmüthigen Abwehr. Auch sie werden bemüht und entschlossen ihrer Aufgabe gerecht zu werden suchen müssen.

Zur landwirthschaftlichen Arbeiterfrage. Der ostpreussische landwirthschaftliche Centralverein hat an den Reichstanzler von Caprivi das Gesuch gerichtet, es möge die Beschäftigung russisch-polnischer Arbeiter vorübergehend im Sommer für den landwirthschaftlichen Betrieb gestattet werden. Hierauf hat der Reichstanzler erwidert, er sei zur Zeit nicht in der Lage, von den Grundätzen, welche für die Zulassung russischer Arbeiter bisher beobachtet worden sind, abzugehen. Er werde aber die wirthschaftlichen Uebelstände, über welche der Centralverein sich beklagt, im Auge behalten, und in Erwägung nehmen, wie eine anderweitige Abhilfe beschafft werden kann.

Der König von Dahomey hat einen Brief an Carnot gerichtet, in welchem er behauptet, ungerechterweise von den Franzosen angegriffen worden zu sein. Er ist jetzt mit seiner ganzen Macht vor Porto Novo gezogen, um diesen französischen Hafen anzugreifen. Die dortige Besatzung ist um mehrere hundert Mann reguläre Truppen verstärkt worden. Nachdem die französischen Truppen neulich eine Schlappe von den Dahomeyern erlitten haben, ist angeordnet, daß bis nach Eintreffen der letzten Verstärkungen jeder Kampf vermindert werden soll.

Unter den Nachhabern in Rio de Janeiro ist die Einigkeit wirklich wenig groß. Seit Bestehen der Republik Brasiliens sind mehrfach schon einzelne Minister aus der Regierung ausgeschieden, und jetzt ist eine völlige Krisis eingetreten, in Folge deren so ziemlich die Hälfte aller Kabinetmitglieder abgetreten

ist. Dabei ist heute bekanntlich keine Volksvertretung in Brasilien! Des Jovistes Kern scheint zu sein, daß von den republikanischen Ministern jede Befehle, aber keine gehorchen will.

## Landtags-Verhandlungen. Abgeordnetenhaus.

30 Sitzung vom 28. April. Vormittags 11 Uhr.

Eingegangen ist ein Antrag des Abg. Rehner (Chr.) betr. die Befreiung der Consumvereine und ein Antrag Graf betr. die Schadloshaltung für Mißbrauchsgebühren.

Das Haus beginnt die erste Beratung des Antragsetats betr. die Erhöhung der Beamtengehälter, den Dombau in Berlin u. s. w.

Abg. Frhr. v. S. (Chr.) meint, für den Dombau können nur Zuschüsse vom Staate geleistet, nicht aber diese derselbe auf Staatskosten besteuert werden. Wesentlich sei es auch, wenn der Staat als Bauherr auftrete. Alles das sei Sache der Gemeinde. Bei den Erhöhungen der Beamtengehälter ist unterer Ansicht nach zu prüfen, ob die Verteilung der ausgeworfenen Gelder eine gerechte ist. Dabei ist von dem Grundsatz auszugehen, daß es sich bei der Vorlage nur um die Befreiung der dringlichsten Bedürfnisse handelt. Bei den Lehrern und Lehrern der Volksschulen wird nun hoffentlich eine Vermehrung einzuwirken, denn sie sind am besten fortzulegen. In Bezug auf die Form des Nachtragsetats bestehen bei uns verschiedene Bedenken. Wir werden zu erwägen haben, ob nicht die einzelnen Beträge und die dispositiven Bestimmungen in dem ordentlichen Etat bei den einzelnen Ressorts einzustellen sind.

Abg. Graf Limburg (kons.): Gegenüber den Erhöhungen der Arbeiterlöhne waren diese Aufbesserungen für die Unterbeamten notwendig und darum begrüßen wir die Vorlage mit Freuden. Die Wünsche weiterer Beamtenklassen werden wir aber kaum berücksichtigen können, und daran wird auch eine noch so genaue Kommissionsberatung nichts ändern. Alle Wünsche, welche jetzt aus Beamtenkreisen erhoben werden, zu befriedigen, sind wir nicht in der Lage. Der Berliner Dombau scheint mir nicht so eilig zu sein, daß jetzt schon eine Unterinspektoren erbaut werden müßte. Bevor es dahin kommt, muß erst festgelegt sein, wieviel der Staat zum Dombau aufstecken soll, auch müssen wir erst den Bauplan vorher einsehen.

Abg. Ricker (freis.) stimmt dem Vordr. begl. seiner Ausführungen über den Berliner Dombau zu. Was die Beamterhöhungen betrifft, so ist die Vorlage eigentlich nur eine Pönanzvorlage, wenn auch diese Bezeichnung sorgfältig vermeiden wird. Das Gesetz verlangt 18 Millionen, die dem Herrn Finanzminister und seinen Kollegen zur Verfügung gestellt werden sollen zu hellebigen Verwendungen für Gehaltsveränderungen. Die Regierung ist aber in keiner Weise für die Verwendung etatsrechtlich verantwortlich; wir haben keine Sicherheit daß die Gelder so verwendet werden, wie sie verwendet werden sollen. Wir werden darum die Grundzüge der Gehaltsaufbesserung feststellen und Garantien dafür schaffen müssen, daß die Gehaltsveränderungen so erfolgen, wie wir es wünschen. Allgemeine prozentuale Gehaltsveränderungen sind ja bedenklich, aber warum ist denn nicht allgemein die Erhöhung der Alterszulagen vorgeschlagen? Die Staatsregierung hätte die Vorlage am besten als Pönanzvorlage bezeichnet. Für die Lehrer ist der Zustand, welchen die Vorlage schaffen will, unerträglich; sie fügen wie die Bißel an den Dächern. Alles hängt für sie vom Willen der Regierung ab. Wir werden dadurch in die äble Lage versetzt, entweder die etatsrechtlich verbindliche Form der Vorlage zu verlangen, oder den Lehrern noch länger die Zulagen vorzuenthalten. Hoffentlich wird der Entwurf in der Kommission noch die nötige Bekanntheit form finden, damit wir ihm zustimmen können. Minister vom 28. April: Die etatsrechtlichen Bedenken des Vordr. sind auch von der Regierung anerkannt, konnten aber so schnell nicht beseitigt werden. Auch früher unter dem Ministerium Camphaus ist sie gegenwärtig verfahren. Hätten wir nach dem Bunsse des Abg. Ricker in allen Punkten handeln wollen so wäre eine sehr komplizierte, umfangreiche Vorlage herausgekommen. Im nächsten Etat werden die Einstellungen gewiß ordnungsgemäß erfolgen. Herr Ricker sprach auch von der Unzuliebekeit mancher Beamten. Diefelbe ist wohl bedauerlich, aber durch angelegliche, unerfüllte Verwendungen der Regierung nicht begründet. Die vorhandenen Mittel sind gesegmäßig verwendet, und wer die Regierung beschuldigt, ihre Pfi. nicht getan zu haben, beschuldigt sie ungerechtfertigter Weise. Besoldungen sind keine Löhne, sie richten sich nicht nach den Lebensmittelpreisen, sondern sie sind stets nur erhöht worden, um die Lebenshaltung der Beamten zu verbessern. Die Preise für Lebensmittel sind theurer gewesen, als heute, während die Besoldungen viel geringer waren. Eine Pönanzvorlage ist dieses Gesetz also nicht zu nennen. Um die gewerbmäßig geschätzte Unzuliebekeit mancher Beamtenkreise zu hemmen, hätten auch 100 Millionen nicht ausgereicht. Wir hoffen, daß der Ueberdruß an dieser Art der Bearbeitung schließlich den Sieg davontragen wird. Einer gesetzlichen Regelung der Lehrergehälter ist die Regierung nicht abgeneigt. Ich bitte, die Vorlage in der Kommission genau zu prüfen und bin dort gern zu allen weiteren Darlegungen bereit.

Abg. Oberrecht (natlib.): Die etatsrechtliche Seite der Vorlage wird in der Kommission noch näher zu besprechen, ihre mangelhafte Form wird durch das notwendige Uebergangsstadium bedingt. Ich glaube auch, daß der Entwurf eigentlich zu weiteren Gehaltsaufbesserungen verpflichtet, aber wobei die Mittel nehmen? Es muß darum jedenfalls vorläufig und sparfam vorgegangen werden. Heute ist schon die Erhöhung der Alterszulagen ein allgemeiner Wunsch aller Beamten, ohne daß aber bisher Aussicht vorhanden ist, denselben zu verwirklichen.

Abg. von Thiedemann-Womst (freis.) ist im Wesentlichen mit der Vorlage einverstanden. Das Schuldensatzgesetz werde durch diese Vorlage erst recht nötig

und kaum noch lange zu ungehen sein. Lieber die Berliner Dombau-Forderung seien noch nähere Ausführungen nötig. Abg. S. (Chr.) (natlib.) bedauert, daß die Gehaltsaufbesserungen bei der Vorlage keine Berücksichtigung gefunden hätten.

Abg. Reubel (freis.) erörtert die Stellung der Lehrer. Es werden diejenigen Lehrer, welche die Alterszulagen vom Staate erhalten, ganz ungenügend besorgt gegenüber denjenigen, welche eine solche Zulage nicht erhalten. Die gesetzliche Regelung dieser Frage ist unerlässlich, um so mehr, als es sich um die Erfüllung eines vor 40 Jahren gegebenen Versprechens handelt.

Abg. Richter (freis.) bemerkt, die Staatsregierung habe diese Vorlage nur unter dem starken Druck der Volksvertretung eingebracht, und hofft, bei dem allseitig vorhandenen guten Willen werde sich die nötige Form der Vorlage für die staatsrechtliche Verbindlichkeit wohl finden lassen. Es wäre wünschenswert, daß auch bei den Beamten die wirkliche Leistungsfähigkeit mehr als bisher in Betracht gezogen würde. Die Beamten im Alter von 30 bis 50 Jahren sind viel zu schlecht besoldet. Die Besoldung wird erst im höheren Alter besser, wenn der Beamte die größeren Ausgaben für die Familie nicht mehr hat. Noch unglücklicher ist die Stellung der Diätäre, die schlechter bezahlt sind, als Tagelöhner und Gesellen. Die Stellenzulagen und die Erhöhung der Alterszulagen für Lehrer hätte man nach dem bisherigen mangelhaften System lieber nicht beibehalten sollen. Nach meiner Ueberzeugung ist der Mangel eines Gesetzes über die Verwendung der Steuerbeiträge daran schuld, daß die Anwendung von 18 Millionen zu Besoldungsverweiden nicht die Zufriedenheit hervorruft, die sie sonst hervorrufen würde.

Finanzminister vom 28. April: Die Initiative zu den Besoldungsveränderungen ist von der Regierung ausgegangen, ohne daß für dieselbe ein Druck von irgend einer Seite vorgelegen hat. Hätte die Regierung die unteren Gehaltsstufen bedeutend verbessert, so würde sie wahrscheinlich noch viel größere Schwierigkeiten als Abg. Richter erhalten haben. Die Diätären besser zu besolden und sie womöglich in etatsmäßige Beamte umzuwandeln, ist sehr gut, wenn man dazu die Mittel besitzt, die der Abg. Richter ja jetzt genehmigen zu wollen scheint. Die Stellenzulagen sind nicht zu entbehren.

Die Vorlage wird hierauf an die Budgetkommission verwiesen.  
Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr. (Sperregesetzgebung, Rentenerhöhungsvorlage.)

## Neueste Nachrichten.

Berlin, 29. April. (Vom Hofe.) Kaiser Wilhelm hat am Montag Vormittag Darmstadt wieder verlassen, um sich nach Eisenach zu begeben, wobei dem Monarchen von der Bevölkerung lebhafteste Rundgebungen dargebracht wurden. In Bebra traf der Kaiser mit dem Großherzog von Weimar zusammen, welcher ihm zur Bewillkommung entgegengetreten war. Auf dem Bahnhofe in Eisenach wurde der Kaiser von dem Großherzog auf das herzlichste begrüßt. Mehrere Kriegervereine, sowie ein äußerst zahlreiches Publikum brachten Sr. Majestät stürmische Ovationen dar. Die Herrschaften begaben sich unverzüglich nach der Wartburg, wo der Kaiser zwei oder drei Tage verbleiben wird. Montag Abend erfolgt die Abreise zur Auerhahnjagd. — Die Kaiserin Friedrich ist am Montag zum Besuche ihrer Mutter nach Darmstadt gekommen. Im Juni geht die Kaiserin nach Athen zu reisen. — Die Ankunft der Königin von Italien in Berlin ist ganz bestimmt für die Pfingstwoche angemeldet. In dieser Zeit wird auch der Kronprinz von Italien in der Reichshauptstadt erwartet, der dann gemeinsam mit seiner Mutter die Rückreise nach Rom antreten wird. — Die Prinzessin Heinrich von Preußen ist am Montag wieder bei ihrem Gemahl in Kiel eingetroffen und von der Bevölkerung sehr herzlich begrüßt worden.

Nach der Köln. Ztg. ist der Plan der Vermählung des Großfürsten-Thronfolgers von Rußland mit der Prinzessin eines westeuropäischen Fürstenhauses entgiltig gescheitert, weil die Petersburger Synode die Genehmigung der Trauung, bevor die Prinzessin zum griechisch-orthodoxen Glauben übergetreten ist, verweigerte. Diese Bedingung zur Genehmigung der Heirat aber hält das Haupt jenes Fürstenhauses aufrecht.

Der „New-York-Gerald“ theilt lange Aeußerungen des Fürsten Bismarck über die Walferster mit, die einem seiner Vertreter gemacht sein sollen. Die angelegliche Unterredung hat, wie die R. Z. meldet, gar nicht stattgefunden.

Jetzt liegt die erste amtliche Nennung Fürst Bismarcks vor nach seinem Rücktritt und zwar in der offiziellen Rangliste der preussischen Armee. Der Fürst ist darin unter den General-Feldmarschällen als Otto

Fürst von Bismarck Herzog von Lauenburg, Generaloberst der Kavallerie (mit dem Range eines General-Feldmarschalls) aufgeführt.

Der Reichsanzeiger publiziert jetzt die schon bekannte Errichtung eines „Allgemeinen Ehrenzeichens in Gold“, und theilt ferner mit, daß seit dem Jahre 1880 in Preußen für neue Bahnen, zweite Classe, Bahnhofsambanten, Vermehrung der Betriebsmittel, Verbesserungen zur Erhöhung der Sicherheit des Betriebes, Weisungen zum Bau neuer Eisenbahnen aus Staatsmitteln nicht weniger als zwölffhundert Millionen bewilligt sind. Das sei das beste Zeichen, sagt das amtliche Blatt, wie sehr man in Preußen sich für eine Verbesserung des Verkehrs bemüht habe.

Zur Arbeiterbewegung. In Mülhausen im Elsaß haben die Rammgarntspinnerei-Arbeiter die Thätigkeit unter den von den Fabrikanten anerkannten Bedingungen wieder aufgenommen. Der Streik der Baumwollspinnerei-Arbeiter, der Gießer u. s. w. dauert fort. — Die Säure-Arbeiter der Spandauer Pulverfabrik streifen wegen Nichtbewilligung ihrer Forderung auf Lohnerhöhung von einer Wark für den Tag. Die Militärwache ist verkräft. In Thorn stellten die Arbeiter auf dem Fort 3a die Thätigkeit ein. Sie begannen verschiedene Arbeiten zu zerstören und bedrohten auch die Leute, die weiter arbeiteten. Es waren aber sofort 50 Mann der Fortbesatzung zum Einschreiten gegen die Aufständischen zur Stelle und der Aufbruch wurde gedämpft. — In Spandau ist ein Schußmaderstreik ausgebrochen, alle Gesellen haben wegen Lohnstreitigkeiten die Arbeit eingestellt.

Wie die Münch. Allg. Ztg. mittheilt, ist begründete Aussicht vorhanden, daß ein neuer Niederlassungsvertrag zwischen Deutschland und der Schweiz zu Stande kommt. Nach dem genannten Blatt hat diese Kunde in ganz Süddeutschland große Freude erregt, denn die Zahl der nach dort gehörigen und in der Schweiz anlässigen Deutschen wird auf mindestens 100 000 geschätzt, die bei verträglichem Zustand übel dran wären.

Die wiederholten deutschen Expeditionen, die in letzter Zeit von Aden von Privatleuten unternommen wurden, um an der Somalifüste deutsche Stationen anzulegen, sind ohne Erfolg geblieben, weil die Somaliner allen Ansiedlungsversuchen entschiedenen Widerstand entgegensetzten. Jetzt wollen die betreffenden Herren eine Station in Hohenzollerhafen (Port Dunsford), etwa 80 englische Meilen nördlich von Lamu errichten. Man hat sich bereits mit Major Wismann deshalb in Verbindung gesetzt.

Zur Raifeier. In Berliner polizeilichen Kreisen erwartet man zum 1. Mai in Berlin selbst keine größeren Unruhen. Die feiernden Arbeiter wissen recht gut, daß die Sache ein recht böses Nachspiel haben würde. — Alle preussischen Staatsbehörden haben jetzt bestimmt, daß die am 1. Mai nicht thätigen Arbeiter für immer entlassen würden. — Eine öffentliche Versammlung der Bauarbeiter und verwandter Berufsgruppen in Berlin nahm folgenden Antrag an: Das Bureau möge die Stadtverordneten beauftragen, in der nächsten Stadtverordneten-Versammlung den Antrag zu stellen, am 1. Mai das Berliner Rathhaus zu illuminieren. (Also doch!) — In Folge des Beschlusses der Berliner Eisenbahner und Maschinenfabriken gegen die Feier des 1. Mai haben in einem Theile der Fabriken eine Anzahl Arbeiter die Thätigkeit eingestellt. Die Leiter der Lohnbewegung in Berlin fordern die Arbeiter auf, sich durch den Erlaß in keiner Weise aus der Fassung bringen und zu ferneren Arbeitsinstellungen hinreihen zu lassen. — In Bremen haben zahlreiche Industrielle beschlossen, die am 1. Mai feiernden Arbeiter sofort zu entlassen, ebenso in Leipzig, Dresden, Köln, Chemnitz, Hamburg etc. Von den einzelnen deutschen Bundesregierungen sind die nötigen Vorkehrungsmaßregeln getroffen. In allen größeren Städten sollen die Garnisonen bereit gehalten werden. — Die lothringischen Arbeiter haben in einer großen Versammlung in Forbach beschlossen, am 1. Mai nicht zu feiern, sondern wie gewöhnlich zu arbeiten.

# Anzeigen.

## Königl. preussische Lotterie.

Die Abhebung der Loose II. Classe 182. Lotterie muß unter Vorzeigung der Loose I. Classe dieser Lotterie, spätestens bis **2. Mai cr., Abends 6 Uhr** geschehen und werden alle bis dahin nicht abgehobenen Loose den gesetzlichen Bestimmungen gemäß, zu Gunsten des Staates sofort weiterverkauft.

**Der Kgl. Lotterie-Einnehmer.**  
Schradter.

## Bekanntmachung.

Der Jagdpacht für die Flur **Ostrau-Lennowitz** auf das Jahr 1890 wird von dem Unterzeichneten vom 1. Mai cr. ab ausgeschrieben und kann in Empfang genommen werden. Dieses zur Nachricht den hiesigen und den auswärtig wohnenden Feldbesitzern hiesiger Flur.  
Ostrau, den 28. April 1890.

**Dietzsch, Ortsrichter.**



## Deutsches Familienbuch.

Die „Illustrierte Welt“ hat soeben einen neuen Jahrgang begonnen. Zwei große, außerordentlich spannende Romane eröffnen ihn:

„Die Grundmühle“  
von Friedrich Jacobsen.

und  
„Unter dem weißen Adler“  
von Gregor Samarow.

denen sich zahlreiche interessante Novellen und Erzählungen anschließen, sowie eine Fülle nützlicher und belehrender Artikel aus allen Gebieten des Lebens, der Wissenschaft der Technik, über Hauswirtschaft, Küche, Keller, Garten, fernere Spiele, Räthsel, Rebus, Schach, Recepte u. s. w.

**Zahlreiche prächtige Illustrationen.**

Alle 14 Tage erscheint ein Heft.

Preis pro Heft nur 30 Pfennig  
(also wöchentlich eine Ausgabe von nur 15 Pfg.)

Abonnements in allen Buchhandlungen, Journal-Expeditionen und Postanstalten.

## Bei Käufen Empfehlungen u. Stellen.

Gesuchen wende man sich an das Anzeigen-Geschäft von

**Rudolf Mosse, Halle,**  
welches die wirksamsten Blätter unentgeltlich nachweist, beste Fassung und auffallende Zusammenstellung der Anzeigen, sowie Uebermittelung der Angebote übernimmt. Berlin-Leipzig-Halle. Telefon 151.

## Brut-Eier

von **Minorkas u. Langshans**, à Stück 20 Pfg. verkauft **Gelbert, Poststr. 9.**

1 Huhn, 8 Wochen alt u. 1 dreijähr. Pferd sind zu verkaufen. **Pretzsch No. 15.**

Die öffentlichen Anlagen hiesiger Stadt, namentlich die wieder neu hergerichteten, werden ungeachtet der Warnungszeichen u. von Personen, insbesondere Kindern unbefugterweise betreten und beschädigt; auch laufen häufig Hunde in den Anlagen umher.

Jeder aus zur Anzeige gebrachte Fall einer desfalligen Zuwiderhandlung gegen die Bestimmungen der §§ 26, 28 und 40 der hiesigen Straßenspolizei-Ordnung wird **Geldbuße bis zu 30 Mark**, im Unvermögensfalle **verhältnismäßige Haft unnachlässig** zur Folge haben.  
Merseburg, den 24. April 1890.

**Die Polizei-Verwaltung.**

## Kaiser Friedrich-Denkmal.

Dank der Opferfreudigkeit und dem pietätvollen Sinne der Bevölkerung in Stadt und Land sind die Sammlungen für das Kaiser Friedrich-Denkmal so weit gediehen, daß die letzten Schritte zur Errichtung desselben gethan werden können. Aber wenn auch die Bewirklichung des lange und lebhaft gehegten Wunsches gesichert erscheint, so möchten wir doch auf der anderen Seite die vorhandenen Mittel zu einer Höhe gesteigert sehen, die den Anforderungen an ein Standbild des unvergesslichen Helden und Dulders und zugleich dem guten Klange des Merseburger Namens in umfassender Weise entspricht. Nun giebt es hier und in der Nachbarschaft nicht wenig Freunde unserer Denkmalsache, die mit ihren Beiträgen bis jetzt zurückgehalten haben, und die doch, wenn das Werk in's Leben treten wird, gewiß nicht fehlen wollen in der Zahl der Förderer. An sie richten wir daher nochmals die dringende Bitte, die Bethätigung ihrer Sympathien nicht länger zu verzögern und die für den Fonds bestimmte Gabe an einer der bekannten Sammelstellen einzuliefern. Die Inhaber dieser Sammelstellen aber ersuchen wir, ihren ganzen persönlichen Einfluß zur Bereicherung ihrer Listen aufzubieten und letztere bis zum nächsten 1. Juni zum Abschluß zu bringen, damit wir nach Verlauf der angegebenen Frist einen genauen Ueberblick über den pekuniären Stand der Angelegenheit gewinnen und unverweilt dem Ausschuß Mittheilungen und Vorschläge machen können.  
Merseburg, den 23. April 1890.

**Der Vorstand des geschäftsführenden Ausschusses zur Errichtung eines Kaiser Friedrich-Denkmals.**

Kops. Koch. Bethmann. Schmelzer. Schott. Sauer.

## Die Vaterländische Hagel-Versicherungs-Gesellschaft in Elberfeld,

gegründet mit einem Capitale von drei Millionen Mark, versichert zu billigen und festen Prämien, bei welchen nie eine Nachzahlung erfolgen kann, Boden-erzeugnisse aller Art, sowie Glascheiben gegen Hagelschaden.

Die Versicherungen können auf das laufende Jahr, oder auf unbestimmte Dauer, oder auf eine bestimmte Reihe von Jahren abgeschlossen werden; für letztere wird ein entsprechender Prämien-Abatt gewährt. Die Schäden werden in liberaler Weise reguliert u. die festgestellten Entschädigungsbeträge prompt innerhalb Monatsfrist voll ausbezahlt.

Käufere Auskunft über die Versicherungsbedingungen u. Antragsformulare bei den unterzeich. Agenten:

**L. Zehender, Stadtrath in Merseburg,**

**C. Sitte in Lauchstädt.**

**Ed. Herrich in Niederelobitzau.**

**C. Strümpel in Nörbisch-Dürrenberg.**

**Adolf Kolbe, Gemeinde-Vorst. in Ragwitz.**

**Fr. Täubert, Amtsecretär in Reinsdorf b. L.**

**Franz Ulrich, Kaufmann in Schaffstädt.**

**Louis Kosenkorf, Rentier in Besta.**

**C. Glenberg in Föfchen.**

und bei der **General-Agentur in Halle a. S., Magdeburgerstraße 33.**

Burgstrasse 16.

Burgstrasse 16.

**Die Drogen-, Lack-, Farben- u. Firnißhandlung**

**von Oscar Leberl,**

**Burgstrasse 16**

empfehle **sämmtliche Del- und Wasserfarben**, trockene oder mit befeuchtetem Firniß verrieben, zum sofortigen Anstrich fertig. Die Fußboden trocken schnell und kleben nicht nach.

**Sämmtliche Fußboden-, Möbel-, Eisen- und Leder-lacke** u. hart trocknend.

**Neell gekochten Firniß, Terpentinöl** u.

**Wiederverkäufern u. Malern Vorzugspreise.**  
**Preisliste gratis.**

## Beste Kiefern, starke, trockene Meiler Holzkohlen

empfehle ich jedes Quantum zu sehr billigen Preise.

**Ed. Klauss, Merseburg.**

**Hochfeine**

## Naturbutter

versendet in Kübeln netto 8 Pfd. für 8 Mark frei in's Haus gegen Nachnahme.

**Louis Bläth in Kaukehmen. (Ostpr.)**

**Heute**

**frische hausgeschlachtene Wurst.**  
**Otto Zachow.**

## Kapitale

jeden Betrages hat auf sichere Haus- und Feldgrundstücke per sofort oder 1. Juli cr. auszuleihen

**G. Höfer, Roßmarkt 8.**

## Inspectoren, Wirthschafterinnen, Verwalter,

Jäger, Gärtner, Oesschweizer placiert und beschafft jederzeit kostenfrei

**Landwirth. Beamten-Verein.**

**Director A. Gossler, Leipzig.**

**Ein herrschaftl. Haus** in nur besten baulichen Zustande mit Garten, soll wegzugshalber sofort billigst verkauft werden. Offerten unter **A. M. 4.** wolle man in der Kreisblatt-Expedition niederlegen.

# VAN HOUTEN'S CACAO.

Bester — im Gebrauch billigster.

1/2 Kg. genügt für 100 Tassen  
feinster **Chocolade.**  
Ueberall vorrätig.

Verkaufsstelle von van Houtens Cacao bei G. Schönberger, Gotthardtsstrasse.

Ferner empfiehlt derselbe: bestes **Holländisches Cacaopulver**, ausgewogen, p. Pfd. 2,40 Mk. u. 3 Mk., **Vanille-Bruch-Chocolade**, garant. rein, p. Pfd. 1 Mk. u. 1,20 Mk., **Tafel-Chocolade** verschiedenster Qualität, p. Pfd. 1 bis Mk. 3.

## Franz Kiessling, Markt 8,

im Hause der Frau Wittve A. Steckner

empfiehlt in grosser Auswahl:

**Damen-Confection,**  
Kleiderstoffe,  
Mousselines,  
Satins, Catune,

**Teppiche,**  
Gardinen,  
Leinen- und Bettzeuge,  
Weiss- u. Baumwollwaaren.

**Oberhemden,**  
Kragen u. Manschetten,  
Schlipse u. Cravatten,  
Schürzen.

## Schlossfreiheit-Lotterie.

Ziehung schon 12. Mai cr.

Im Gewinnrade noch  
8626 Gewinne

20 Millionen und

200,000 Mark baar.

Originalloose

1/4 M. 92,—, 1/2 M. 46,—, 3/4 M. 23,—, 1 M. 11,50.

## Oscar Bräuer & Co.

Bankgeschäft, Berlin W.,  
Leipziger Strasse 103.

Reichsbank-  
Giro-Conto.

Telegramm-Adr.:  
Lotteriebräuer Berlin.

## Brennmaterial, Sommerpreise,

(in Fuhren frei Haus.

bis auf Weiteres.

Prima Presssteine per 1000 Stück 12.— Mk.  
" Brifets per Centner gewogen 60 Pfg.  
" Böhm. Kohle dto. 65—80 Pfg.

(Bei Abnahme größerer Posten stelle Vorzugspreise.) Alle anderen  
Brennmaterialien liefere ich zu billigsten Tagespreisen.

**Ed. Klaus.**

Zwei elegante Wohnungen  
in der ersten Etage sind zu vermieten u. sofort  
oder 1. Juli zu beziehen. Neumarkt 22/23.

Sonntag Abend vom „Herzog Christian“ nach  
der Leichstraße eine schwarzseidene Schleife ver-  
loren. Abgegeben gegen Belohnung Leichstr. 2/3.

## Die Ortsgruppe Merseburg des Vereins zur Erhaltung des Deutschtums im Auslande

hält nächsten Sonnabend, den 3. Mai, Abends  
8 Uhr im Saale des Restaurants „Herzog  
Christian“ eine **General-Versamm-  
lung** ab, wozu die geehrten Mitglieder und  
Gäste hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:  
Rechnungslegung. Vorstandswahl. Vortrag.  
Aufnahme neuer Mitglieder. Der Vorstand.

## Germanische Fisch-Gross-Handlung.



Prima lebendfrisch:

## Schellfisch.

Neue Sendung  
Hollmöpfe, Nordsee-Krabben, Sachs-  
heringe, geräucherte Schellfische.

W. Krämer.

## Kartoffeln,

wohlgeschmeckteste feinste Tafel-  
kartoffeln in vielen verschiedenen  
Sorten, reinste eigene Kultur,  
liefere ich jeden Posten frei Haus.

**Ed. Klaus.**

## Cognac

der Export-Cie.  
für Deutschen Cognac  
Köln a. Rh., Saliering 55,  
bei gleicher Güte bedeutend billiger  
als französischer.

Man verlange stets Flaschen-Etiquettes mit unserer Firma.  
Direkter Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

## Stadttheater Leipzig.

Neues Theater. Mittwoch, 30. April. An-  
fang 7 1/2 Uhr. So machen's Alle. (Cosi fan  
tutte.) Hierauf: Meißner Porzellan. — Altes  
Theater. Mittwoch, 30. April. Anfang 7 Uhr.  
Vorstellung zu halben Preisen: Die Duitow's.

Redaction, Schnellpressendruck u. Verlag von A. Leiboldt  
in Merseburg (Altenburger Schulplatz 5).

Hierzu 1 Beilage.

Merseburg, den 29. April 1890.

**Neueste Nachrichten.**

Wien, 29. April. Wie mitgeteilt wird, ist die neue Militärvorlage noch nicht fertiggestellt. Zunächst handelt es sich nur um das rauchlose Pulver. — In Koluma in Galizien sind neue Unruhen ausgebrochen. Truppen sind dorthin entsandt worden. — Aus Osmak wird berichtet, daß in den Stefanauer Eisenhütten und unter der Prosniger Arbeiterchaft Unruhen stattfanden. Militär stellte mit blanker Waffe die Ordnung wieder her.

Paris, 29. April. Die Gemeinderathswahlen haben den Boulangisten einen glänzenden Reifall gebracht. Es wurden gewählt 8 Monarchisten, 12 Republikaner, ein einziger Boulangist. 59 Stichwahlen sind erforderlich, in 42 Bezirken haben die Republikaner, in 4 die Monarchisten und in 13 die Boulangisten die meiste Aussicht. Auch bei einigen Kammerersatzwahlen behaupteten die Republikaner das Feld. Die Blätter der steigenden Partei jubeln natürlich nicht wenig. — In Versailles wurden zwei italienische Anarchisten festgenommen, die vor den Kasernen Auftrufe verteilten, in welchen die Soldaten aufgefordert wurden, am 1. Mai nicht etwa mit den Waffen gegen die Arbeiter vorzugehen. In Lyon wurden acht Anarchisten, darunter zwei Schweizer verhaftet, welche gestanden, für den 1. Mai Dynamitattentate vorbereitet zu haben. Endlich wurden auch in Rouanne mehrere Anarchisten verhaftet. — Das Nizzaer Gericht verurtheilte einen Croaten wegen angeblichen Spionierens zu fünf Jahren Gefängnis.

London, 29. April. Stanley hat dem Prinzen von Wales auf dessen Schloß Sandringham einen Besuch abgestattet. — Ein Vertreter der britisch-südafrikanischen Gesellschaft pflog eine längere Unterredung mit Stanley und machte ihm glänzende Anerbietungen, um ihn zu veranlassen, in die Dienste der Gesellschaft als Gouverneur der von ihr verwalteten ungetheuren Länderen zu treten. Stanley wird das Anerbieten wohl annehmen. — Die Londoner Arbeiterführer rechnen darauf, daß an ihrer Demonstration am nächsten Sonntag über 100 000 Personen teilnehmen werden. — Der Streik der Eisenbahnbeamten auf der Süd- und Westbahn dauert fort. Auf der Linie Millenary-Ferman ruht der Betrieb fast ganz, in Vimerick total. Es macht sich Mangel an Lebensmitteln und Kohlen geltend. Auf einen Ausgleich wird indessen gehofft.

Rom, 29. April. In Rom und in Monza bei Mailand haben größere Arbeiterversammlungen beschlossen, am 1. Mai die Arbeit ruhen zu lassen. Die Turiner Arbeiter wollen von einer Arbeitseinstellung absehen und nur einen friedlichen Umzug veranstalten, wobei Tafeln mit der Inschrift: Achtstündige Arbeitszeit, gerechte Lohnverhöhung! getragen werden sollen.

Chicago, 29. April. In Chicago haben 7000 Zimmerleute, welche mit Ausstand drohten, sowie die Sattlergesellen den 8 stündigen Arbeitstag bewilligt erhalten.

**Provinz und Umgegend.**

† Freiburg, 26. April. Die Persönlichkeit der Frauensperion, welche sich am Dienstag in der Untrut ertränkte, konnte bisher noch nicht festgestellt werden. — In den Wäldern wurde gestern an verschiedenen Stellen der erste Nachtigallenschlag vernommen, während sonst bei günstiger Witterung die Thierchen sich bereits um die Mitte dieses Monats hören lassen. — Auf dem Wege von Volgsied nach Hirschroda verunglückte gestern der Sohn des Brauereibesizers St. dadurch, daß er, neben seinem Gesicht erscheidend, mit dem linken Fuße in ein tief ausgefahrenes Geleise trat und zu Falle kam. Derselbe erlitt einen Hüftgelenkbruch. — Die sehr alte von Eckartsberga über Freiburg nach Merseburg führende, früher sehr benutzte Straße heißt noch heute die Frankenstraße und eine Hölle jenseits

Nismitz Frankenhölle. Auf diese Straße richtete sich ganz besonders das Augenmerk der in hiesiger Gegend hausenden Raubritter. So wird berichtet, das im Jahre 1326 ein gewisser Gebhardt von Schraplau, Schloßvoigt auf der Neuenburg, polnische und schlesische Kaufleute überfallen habe, die sich aber tapfer vertheidigt hätten. Gebhardt von Schraplau wurde deshalb für vogelfrei erklärt. Noch ärger trieb es ein anderes Adelsgeschlecht, die Kontones oder Kozzen. Diese tingen — entweder bei Kleinjena oder bei Kleinsame — den Bischof Heinrich I. von Merseburg, der nach Raumburg reisen wollte und hielten ihn so lange gefangen, bis er 600 Mark Silber Lösegeld erlegt hatte. Hierfür kauften die Räuber das Schloß Landitz bei Lützen und Bädern — Bedra —. Im Jahre 1310 zog Bischof Gerhard von Merseburg gegen sie ins Feld und verjagte sie aus ihren Schloßern. Die Güter fielen dem Stift Merseburg zu.

† Delitzsch, 28. April. In Delitzsch fand am Sonntag, den 27. d. M. die Frühjahrsversammlung des I. Bezirks des Mitteldeutschen Stenographen-Bundes (System Stolze) statt, welche zahlreich von Anhängern der Stolze'schen Stenographie aus Bitterfeld, Delitzsch, Halle, Merseburg, Raumburg und Weißenfels besucht war. Aus den geschilderten Verhandlungen, welche von dem Bezirksvorsteher Herrn Blänsdorf-Merseburg geleitet wurden, ist besonders hervorzuheben, daß in Kürze auch in Bitterfeld, Sangerhausen und Torgau Stolze'sche Stenographen-Vereine gegründet werden. Während der Verhandlungen wurde auch ein Wettstreiten in drei Abtheilungen (100 — 180 Silben per Minute) abgehalten. Den Schluß bildete ein Vortrag des Bundesvorsitzenden Herrn Schuppe-Raumburg über die Bedeutung der Stenographie für die Kultur, welcher zur Folge hatte, daß sofort eine Anzahl junger Leute sich zur Erlernung der Stenographie bereit erklärte. Nach einem gemeinsamen Mittagmahle, während dessen mehrere telegraphische und schriftliche Begrüßungen eingingen, wurde noch ein Spaziergang in die Umgebung von Delitzsch unternommen. — Die nächste Bezirksversammlung wird in Freyburg a. U. abgehalten werden.

† Hall e, 28. April. Ein schweres Vergehen gegen die militärische Disciplin beging gestern Abend gegen halb 12 Uhr auf der Berliner Straße ein Soldat hiesiger Garnison. Er widersetzte sich wiederholt dem auf der Patrouille befindlichen Gendarmrie-Wachmeister, als dieser ihn, da er nicht grüßte, nach Namen und Urtausstärke frag in äußerster frecher Weise, so daß selbst bei den Passanten ein derartiges Benehmen in berechtigter Weise Entrüstung hervorgerufen mußte. Er hatte nicht nur seinen Urlaub, sondern nannte auch noch einen falschen Namen und eine falsche Kompagnie, so daß er zur Wache überführt werden mußte. — Auf dem städtischen Friedhofe hier selbst wurde gestern Nachmittag ein junger Mensch im Alter von circa 30 Jahren erschossen aufgefunden. Derselbe hatte sich einige Tage vorher nach der Grabstätte, wo er seinen Tod gesucht, erkundigt, anscheinend war es diejenige eines seiner nächsten Auserwandten des Waters oder der Mutter. Der Unglückliche, in schwarzen Anzug mit Cylinder geteilt, hatte, durch einen Spiegel das richtige Ziel nehmend, 2 Schüsse gegen die Stirn abgegeben, wovon der letztere tödlich traf. Derselbe verstarb erst nach mehrmaligen Hülfserufen eine halbe Stunde nach der selbstmörderischen That. Heute früh traf eine Depesche aus Berlin ein, welche die Verhaftung des Selbstmörders, eines Dr. phil. W. Schaary, anordnete. — Auch die Polizeiverwaltung von Halle unterjagte jeden Aufzug am 1. Mai. Die Aufforderer, Theilnehmer, Ordner und Leiter werden mit höheren Strafen bedroht.

† Weißenfels, 28. April. Gestern Mittag mußte der 20jährige Handarbeiter Ködel mittelst Krankenforbes aus der Steinbachschen Badeanstalt abgeholt werden, weil er sinnlos betrunken war und verschiedene Gegenstände in der Zelle bereits demolirt hatte. Derselbe nahm mit einem Kameraden ein Bad in einer Zelle, in der sich zwei Wannen befanden. Zur Für-

sorge hatten die beiden eine größere Quantität Branntwein mitgenommen und hiervon trank p. Ködel so lange, bis er völlig von Sinnen war. Sein Begleiter, der dies bemerkte, drückte sich und überließ seinen Freund seinem Schickal.

† Pröttig, 26. April. Der Landwirth Pf., welcher mit seinem Sohne gestern auf dem Felde arbeitete, wurde von rohen Burtschen thätlich angegriffen. Diese Burtschen in der Meinung, es mit Arbeitern eines Gutsbesizers zu thun zu haben, forderten diese auf, die Arbeit einzustellen und mit zu strafen. Es brauche nicht bis zum 1. Mai gewartet zu werden. Da sich die Arbeitenden dazu nicht verstanden, kam es zu thätlichen Angriffen. Mit Hilfe anderer auf dem Felde arbeitender Personen gelang es, einen der Knechtführer festzunehmen, der dem Amtsgerichtsgängniß Gröbbitz überliefert wurde. Auf beiden Seiten sind nicht unerhebliche Verwundungen vorgekommen. Die angegriffenen Burtschen waren jedenfalls der Socialdemokratie zugethane Gestellungspflichtige, welche auf dem Rückwege von Weißenfels nach Pröttig Pröttig berührten. Zwei bei der Prügelei unbetheilte Rekruten haben sich freiwillig gestellt.

† Eisenach, 25. April. Gestern sollte im hiesigen Landgerichte gegen den Betriebsleiter der Fuldbahn Knaufschner in Dermbach wegen Unterschlagung verhandelt werden. Da der Angeklagte nicht erschien, wurde ein Haftbefehl erlassen. Heute nun kommt aus Lengsfeld eine Erklärung für das Fortbleiben Knaufschners. Auf der offenen Plattform eines Wagens des in voller Thalfahrt begriffenen Nachmittagszuges der Fuldbahn stehend, stürzte Knaufschner nämlich von der Brücke des Fuldbahnhofes unterhalb Lengsfeld, anscheinend das Gleichgewicht verlierend, in einer Höhe von etwa 10 Meter kopfüber ins Wasser. Nach dem sofort erfolgten Falten des Zuges konnte der Verunglückte von dem Zugpersonal noch lebend dem nassen Clement entziffen werden. Doch hatte er bedenkliche Verletzungen erlitten.

† Leipzig, 29. April. Am Sonnabend war ein amerikanischer grauer Bär, der in einem Käfig an einer Kette befestigt war, auf dem Wagdeburger Bahnhofs eingetroffen und auf dem Glatzoboden ausgeladen, um später nach Chemnitz befördert zu werden. Plötzlich bemerkten die auf dem Güterboden Anwesenden, daß der Bär eine Wand des Käfigs herausgerückt hatte, und den Käfig an der Kette nach sich schleppend, auf dem Güterboden herumließ. Dabei nun spürte er einen Hühnerkorb auf, drückte denselben ein und tötete drei Stück Hühner. Endlich gelang es den vereinten Anstrengungen mehrerer Beamten, den Bären wieder in seinen Käfig zu drängen, worauf er verladen und auf der Dresdner Bahn weiter befördert wurde.

**Vocales.**

Merseburg, den 29. April 1890.

§ Stadtverordneten-Sitzung. Am gestrigen Montag Abend fand unter Vorsitz des Herrn Professor Dr. Witte eine außerordentliche öffentliche Sitzung unserer Stadtverordneten-Versammlung statt. Einziger Gegenstand der Tagesordnung war die Wahl von drei unbesoldeten Stadträthen. Die Herren Stadtrathe Eichhorn, Heberer und Kops, deren Wahlperiode ult. 1890 abläuft, wurden mittels Stimmzettelwahl einstimmig, bezw. mit 23 von 26 abgegebenen Stimmen auf die Dauer der nächsten 6 Jahre wiedergewählt. Die Wahl eines vierten unbesoldeten Stadtrathes an Stelle des Herrn Stadtrath Fabritant Blankenburg, welcher wegen andauernder Kränklichkeit eine event. Wiederwahl abgulehnen erklärt hat, wird in einer späteren Sitzung stattfinden. — Nach Schluß der öffentlichen Sitzung wurde zu einer geheimen übergegangen.

§ Zur Hagelversicherung. Von mehreren Provinzialregierungen ist folgende sehr zweckmäßige Bekanntmachung ergangen: „Aus den in vergangenen Jahre in großer Anzahl von Landwirthen bei uns gestellten Gesuchen um Gewährung einer Unterstützung aus Staatsfonds aus Anlaß von Hagelschäden, welche jedoch

Sammtlich haben unbedenklich bleiben müssen, haben wir ersehen, daß die Landwirthe von der sich vielfach darbietenden günstigen Gelegenheit, ihre Felder gegen Hagelschaden zu billigen Prämienlöhnen zu versichern, nur sehr wenig Gebrauch machen. Wir nehmen daher Veranlassung, den Landwirthen die Versicherung ihrer Felder gegen Hagelschaden dringend anzukempfen, indem wir noch ausdrücklich hervorheben, daß den von Hagelschaden Betroffenen eine Entschädigung aus der Staatskasse grundsätzlich nicht gewährt wird."

### Vermischte Nachrichten.

(Ueber eine kleine Reisefahrt des Kaisers) wird vom „Bremer Courier“ nachträglich folgende interessante Mittheilung veröffentlicht: ... Später als erwartet, erst um 11 Uhr Vormittags kam der Kaiser an Bord der „Lahn“. Trotz des förmlichen Wetters, das so arg wüthete, daß die Ruderboote hoch aus dem Wasser gehoben wurden, hatte der Kaiser es abgesehen, die ihm zur Ueberfahrt angebotene Dampfbarikade anzunehmen, sondern es vorgezogen, sich auf den Booten überlegen zu lassen. Der Seezug war so hoch, daß eine Sturzwelle dem Kaiser den Wasser aus dem Kopf bis Fuß durchschüttete. Er trank das Wasser aus den Taschen giesen, meinte guten Humors der von Neptun so wacker Getauften. Auch der Kaiser war trotz des schlechten Wetters vorzüglich bei Laune. Er habe sich auf die „Eber“ verirrt, meinte er lachend, und ergrübelte später selbst sein Abenteuer, das die Herren auf der „Lahn“ auch aus dem Munde der Begleiter des kaiserlichen Herrn mit allen Einzelheiten erfuhren. Als die „Hohenzollern“ am Morgen des 22. April wiederabwärts fuhr, bemerkte man plötzlich im dichten Nebel vor sich einen großen Dampfer, den man allgemein für die „Lahn“ hielt. Der Kaiser befahl daher, die Maschine zu stoppen und bestieg ein Ruderboot, auf dem er sich nach der vermeintlichen „Lahn“ einschiffte. Der Capitän Baur von der „Eber“, welche von Newyork zurückgekehrt und der für die „Lahn“ gehaltenen Dampfer war, erkannte nicht wenig, als er auf einmal zwei Boote, das eine mit der Kaiserbarikade, auf sein Schiff zusehen sah, aber er begriff sofort die Situation. Der Kaiser und die Herren von der Suite, welche sich mit im ersten Boote befanden, stiegen an Bord, und der Kaiser begrüßte den Capitän Baur sofort mit der freundlichen Frage: „Na, Sie wollen uns heute nach Wilhelmshaven bringen?“ „Wenn Ein. Majestät befehlen“, entgegnete der Capitän, „aber wir sind jedoch erst von Newyork zurückgekehrt. Ein. Majestät müssen sich auf der „Eber“, „Majestät“, fiel Mollte, der mit strategischem Scharfblick die Sachlage sofort übernahm, ein, „dann sind wir ja verfehlt.“ „Verfehlt?“ fragte lachend der Monarch und äußerte darauf den Wunsch, die gute Gelegenheit zu benutzen und einmal ein großes Auswandererschiff, das eben erst von America zurückkehrte, in Augenschein zu nehmen. Nachdem der Kaiser und die übrigen Herren das Schiff in allen Theilen besichtigt hatten, wobei sich der Kaiser sehr lobend über Alles ausdrückte, begab man sich wieder zurück nach der „Hohenzollern“, welche die „Lahn“ bei Bremen erreichte, worauf der Kaiser sich mit Gefolge von dem Lloyd-Dampfer hinüber nach Bremen ließ."

(Eine gemüthliche Waise) wird die Wiener Munitionsfabrik, in welcher nicht das geringste Zerwürfniß während der ganzen letzten kaiserlichen Zeit vorgekommen ist, bezeugen. Am 1. Mai werden sich der Chef, die Beamten und alle Arbeiter auf einem großen Plage in der Nähe der Fabrik versammeln, um sich zur Erinnerung an diesen gemüthlichen 1. Mai gemeinschaftlich zu versammeln zu lassen.

(Der amputirte Schmeerbauch.) Aus Paris wird berichtet: Ein Student der Medizin war außerordentlich dick. Das Fett bildete auf seinem Bauche eine Kratte und hing ihm in Gestalt einer Schürze über die Schenkel herab. Da alle bekannten Entsetzungen diesem Fettschicht gegenüber wirkungslos blieben, wandten die Doctoren Marx und Demarc ein neues Verfahren an. Nachdem der Patient formirt war, machten sie 15 Centimeter von einander absteckende Schritte in den Schmeerbauch, jeden 40 Centimeter lang von einer Seite des Betteds zur anderen. Hierauf holten sie aus dem Bauche eine Fettkugel von 12 Centimeter Durchmesser heraus, sie gingen bis zu der Haut vor, welche die Bandmuskeln umschließt. Das Gewicht der entfernten Fettkugel betrug 2 Kilogramm, was außerordentlich ist, wenn man die geringe Dichtigkeit des Fettes in Betracht zieht. Dann wurde der Bauch wieder zugenäht. Der Patient befindet sich vollkommen wohl und hat die Absicht, sich derselben Operation in nächster Zeit nochmals zu unterziehen.

(Der Bär in der Kirche.) Am letzten Sonntag spazierte ein riesiger Bär, der aus dem Gemeindefest, in welchen ihn sein Arbeitgeber gesperrt hatte, entwichen war, wohlgenüht in die an der Straße zwischen Barnes und Morlate in England gelegene Kapelle und verursachte durch sein Erscheinen unter den zahlreichen Anhängern eine begeisterte Beifügung und Erregung. Unter dem Kreischen der Weiber und Kinder begann im Nu ein enthusiastisches Gedränge durch die Thüre ins Freie. Der Bär ließ sich hierdurch jedoch nicht im Geringsten stören, sondern setzte ruhig seinen Weg bis zu den letzten Sperrthüren fort, wo er sich niederlegte und mit augenscheinlicher Genugthuung er sich blühte. Der Geistliche, dessen hochgelegene und daher in diesem kritischen Augenblick besonders empfehlenswerthe Kanzel von einigen des Schutzes bedürftigen Damen sofort okkupirt worden war, prebigte gerade über das Thema: „Fürchtet Euch nicht, denn der Herr ist mit Euch!“ Zum Glück wurde der Angst von Gott und Geduld durch das alldäbige Erscheinen des Besitzers des Bären ein Ende gemacht. Wenige Minuten später verließ Meister Peg unter der Führung

seines Herrn die heilige Stätte, und der so unlesham unterbrochene Gottesdienst konnte fortgesetzt werden.

(Die Souper-Vertha.) Bei einem in der Webdingvorstadt in Berlin wohnenden Bäckermeier D. steht seit einiger Zeit die 23jährige Vertha S. in Dienst, welche sich bei ihrer Vertha des größten Vertrauens erfreute. Vor mehreren Wochen reiste Meister D. zu Verwandten nach Mecklenburg, erließ dabeiselt einen Schlaganfall, worauf er gezwungen war, längere Zeit hindurch das Bett zu hüten und in der fremden Stadt zu bleiben. Frau D. besuchte natürlich, so oft sie aus dem Geschäft abkommen konnte, den leidenden Gatten und überließ für diese Zeit Wohnung und Geschäft ihrem Dienstmädchen. Auch Anfang voriger Woche war Frau D. für einige Tage zu ihrem Manne gefahren, war aber schon am folgenden Abend unerwartet zurückgekommen. Zu ihrem nicht geringen Erstaunen sah sie, als sie aus der Droschke stieg, ihre Wohnung hell erleuchtet. Die überraschte Frau betrat nun schnell ihr Wohnzimmer und fand dabeiselt zu ihrer noch größeren Ueberraschung eine wohl aus 16 Personen bestehende Gesellschaft, welche um eine geschmackvoll gedeckte Tafel saß und sich gar nicht sonderlich um die Fremde zu bekümmern schien. Die vor Sprech sprachlose Meisterin wandte in die auf demselben für gelegene Küche und hier fand sie ein köstliches Frauenzimmer, das am Herde eifrig hantirte und der vor Erregung Zitternden erklärte, daß sie die engagierte Köchin sei. Und so fand die Bäckerfrau in ihrer eigenen Wohnung als Zuschauerin einer fremden Festlichkeit, deren Ursache ihr, der Herrin, fremd war, bis die brave Vertha das Dienstmädchen, festlich begrüßt, in jedem Arm zwei Flaschen Wein tragend, aus dem Wein Keller heraufkam. Natürlich war Vertha nicht weniger überrascht, als zuvor ihre Herrin, und als sie sich jetzt wegen der eigenthümlichen Situation, in welcher sie drogen wurde, veranworten sollte, konnte sie lange keine Worte finden. Die Meisterin machte aber kurzen Prozeß, sie holte sich von der Straße Sultanz in Gestalt des Nachwächters und eines Schugmannes, und diesen Hüttern des Geheges gestand nun Vertha, daß sie sich zur Feier ihres Geburtstages Geste eingeladen habe. Die Gesellschaft mußte sofort die Wohnung verlassen, und das harr inquirierte Dienstmädchen gestand nun weiter ein, daß sie sich aus der Lebenskasse, die sie in der Abwesenheit der Frau zu verwalten gehabt, größere Summen angeeignet, und damit schon mehrere Soupers veranstaltet habe. Frau D. hat das Mädchen sofort verhaften und der Staatsanwaltschaft übergeben lassen.

(Die Kache der Verlassen.) Die fashionable Gesellschaft in New-York ist durch eine Liebesstragdie in der Familie Kearney in nicht geringe Aufregung versetzt worden. Joseph, der älteste Sohn des dort enorm reichen Bierbrauers Kearney, liegt im Sterben. Er hat eine Neivolverlunge im Kopf und Miß Rigie Dran, eine schöne Brinette, ist im Gefängniß und wird wegen Mordens sich verantworten müssen. Der junge Herr Kearney machte zwei Jahre hindurch Miß Dran den Hof. Neulich jedoch hat er seine Zuneigung auf eine andere junge Dame, die Tochter eines Dopfenhändlers, übertragen. Es war eine in jeder Hinsicht passende Verbindung. So dachte wenigstens Joseph's Papa, der auf der Verlobung bestand. Vorige Woche wurden die Einladungsarten abgeschickt und die Hochzeit sollte demnächst stattfinden. Am Dienstag erhielt der junge Kearney einen Brief von Miß Dran. Sie wünschte eine Unterredung, um von ihrem ehemaligen Verehrer Abschied zu nehmen, und die beiden Liebenden trafen sich in einem Hotel. Man stellte sich gegenseitig die gewechselten Briefe und Geschenke zu. Nachdem dies geschehen, rief Miß Dran, laut genug, um von einer im Nebenzimmer harrenden Freundin gehört zu werden, „werden Sie jenes Weib heranziehen oder nicht?“ Herr Kearney gab nach Bekämpfung der Miß Dran eine spöttische Antwort. Darauf fiel ein Pistolenschuß, und als die Leute aus dem Hotel ins Zimmer strömten, fanden sie den Mann stehend in seinem Blut am Boden liegend, während die Dame mit der größten Gemüthruhe den Kopf ihres Revolvers mit ihrem Taschentuch reinigte. Auch nachdem sie ins Gefängniß gebracht war, brüdete sie die große Befriedigung über ihre That aus.

(Ein es gemüthliche Waise) wird die Wiener Munitionsfabrik, in welcher nicht das geringste Zerwürfniß während der ganzen letzten kaiserlichen Zeit vorgekommen ist, bezeugen. Am 1. Mai werden sich der Chef, die Beamten und alle Arbeiter auf einem großen Plage in der Nähe der Fabrik versammeln, um sich zur Erinnerung an diesen gemüthlichen 1. Mai gemeinschaftlich zu versammeln zu lassen.

(Der amputirte Schmeerbauch.) Aus Paris wird berichtet: Ein Student der Medizin war außerordentlich dick. Das Fett bildete auf seinem Bauche eine Kratte und hing ihm in Gestalt einer Schürze über die Schenkel herab. Da alle bekannten Entsetzungen diesem Fettschicht gegenüber wirkungslos blieben, wandten die Doctoren Marx und Demarc ein neues Verfahren an. Nachdem der Patient formirt war, machten sie 15 Centimeter von einander absteckende Schritte in den Schmeerbauch, jeden 40 Centimeter lang von einer Seite des Betteds zur anderen. Hierauf holten sie aus dem Bauche eine Fettkugel von 12 Centimeter Durchmesser heraus, sie gingen bis zu der Haut vor, welche die Bandmuskeln umschließt. Das Gewicht der entfernten Fettkugel betrug 2 Kilogramm, was außerordentlich ist, wenn man die geringe Dichtigkeit des Fettes in Betracht zieht. Dann wurde der Bauch wieder zugenäht. Der Patient befindet sich vollkommen wohl und hat die Absicht, sich derselben Operation in nächster Zeit nochmals zu unterziehen.

(Der Bär in der Kirche.) Am letzten Sonntag spazierte ein riesiger Bär, der aus dem Gemeindefest, in welchen ihn sein Arbeitgeber gesperrt hatte, entwichen war, wohlgenüht in die an der Straße zwischen Barnes und Morlate in England gelegene Kapelle und verursachte durch sein Erscheinen unter den zahlreichen Anhängern eine begeisterte Beifügung und Erregung. Unter dem Kreischen der Weiber und Kinder begann im Nu ein enthusiastisches Gedränge durch die Thüre ins Freie. Der Bär ließ sich hierdurch jedoch nicht im Geringsten stören, sondern setzte ruhig seinen Weg bis zu den letzten Sperrthüren fort, wo er sich niederlegte und mit augenscheinlicher Genugthuung er sich blühte. Der Geistliche, dessen hochgelegene und daher in diesem kritischen Augenblick besonders empfehlenswerthe Kanzel von einigen des Schutzes bedürftigen Damen sofort okkupirt worden war, prebigte gerade über das Thema: „Fürchtet Euch nicht, denn der Herr ist mit Euch!“ Zum Glück wurde der Angst von Gott und Geduld durch das alldäbige Erscheinen des Besitzers des Bären ein Ende gemacht. Wenige Minuten später verließ Meister Peg unter der Führung

seines Herrn die heilige Stätte, und der so unlesham unterbrochene Gottesdienst konnte fortgesetzt werden.  
\* (Die Souper-Vertha.) Bei einem in der Webdingvorstadt in Berlin wohnenden Bäckermeier D. steht seit einiger Zeit die 23jährige Vertha S. in Dienst, welche sich bei ihrer Vertha des größten Vertrauens erfreute. Vor mehreren Wochen reiste Meister D. zu Verwandten nach Mecklenburg, erließ dabeiselt einen Schlaganfall, worauf er gezwungen war, längere Zeit hindurch das Bett zu hüten und in der fremden Stadt zu bleiben. Frau D. besuchte natürlich, so oft sie aus dem Geschäft abkommen konnte, den leidenden Gatten und überließ für diese Zeit Wohnung und Geschäft ihrem Dienstmädchen. Auch Anfang voriger Woche war Frau D. für einige Tage zu ihrem Manne gefahren, war aber schon am folgenden Abend unerwartet zurückgekommen. Zu ihrem nicht geringen Erstaunen sah sie, als sie aus der Droschke stieg, ihre Wohnung hell erleuchtet. Die überraschte Frau betrat nun schnell ihr Wohnzimmer und fand dabeiselt zu ihrer noch größeren Ueberraschung eine wohl aus 16 Personen bestehende Gesellschaft, welche um eine geschmackvoll gedeckte Tafel saß und sich gar nicht sonderlich um die Fremde zu bekümmern schien. Die vor Sprech sprachlose Meisterin wandte in die auf demselben für gelegene Küche und hier fand sie ein köstliches Frauenzimmer, das am Herde eifrig hantirte und der vor Erregung Zitternden erklärte, daß sie die engagierte Köchin sei. Und so fand die Bäckerfrau in ihrer eigenen Wohnung als Zuschauerin einer fremden Festlichkeit, deren Ursache ihr, der Herrin, fremd war, bis die brave Vertha das Dienstmädchen, festlich begrüßt, in jedem Arm zwei Flaschen Wein tragend, aus dem Wein Keller heraufkam. Natürlich war Vertha nicht weniger überrascht, als zuvor ihre Herrin, und als sie sich jetzt wegen der eigenthümlichen Situation, in welcher sie drogen wurde, veranworten sollte, konnte sie lange keine Worte finden. Die Meisterin machte aber kurzen Prozeß, sie holte sich von der Straße Sultanz in Gestalt des Nachwächters und eines Schugmannes, und diesen Hüttern des Geheges gestand nun Vertha, daß sie sich zur Feier ihres Geburtstages Geste eingeladen habe. Die Gesellschaft mußte sofort die Wohnung verlassen, und das harr inquirierte Dienstmädchen gestand nun weiter ein, daß sie sich aus der Lebenskasse, die sie in der Abwesenheit der Frau zu verwalten gehabt, größere Summen angeeignet, und damit schon mehrere Soupers veranstaltet habe. Frau D. hat das Mädchen sofort verhaften und der Staatsanwaltschaft übergeben lassen.  
\* (Die Kache der Verlassen.) Die fashionable Gesellschaft in New-York ist durch eine Liebesstragdie in der Familie Kearney in nicht geringe Aufregung versetzt worden. Joseph, der älteste Sohn des dort enorm reichen Bierbrauers Kearney, liegt im Sterben. Er hat eine Neivolverlunge im Kopf und Miß Rigie Dran, eine schöne Brinette, ist im Gefängniß und wird wegen Mordens sich verantworten müssen. Der junge Herr Kearney machte zwei Jahre hindurch Miß Dran den Hof. Neulich jedoch hat er seine Zuneigung auf eine andere junge Dame, die Tochter eines Dopfenhändlers, übertragen. Es war eine in jeder Hinsicht passende Verbindung. So dachte wenigstens Joseph's Papa, der auf der Verlobung bestand. Vorige Woche wurden die Einladungsarten abgeschickt und die Hochzeit sollte demnächst stattfinden. Am Dienstag erhielt der junge Kearney einen Brief von Miß Dran. Sie wünschte eine Unterredung, um von ihrem ehemaligen Verehrer Abschied zu nehmen, und die beiden Liebenden trafen sich in einem Hotel. Man stellte sich gegenseitig die gewechselten Briefe und Geschenke zu. Nachdem dies geschehen, rief Miß Dran, laut genug, um von einer im Nebenzimmer harrenden Freundin gehört zu werden, „werden Sie jenes Weib heranziehen oder nicht?“ Herr Kearney gab nach Bekämpfung der Miß Dran eine spöttische Antwort. Darauf fiel ein Pistolenschuß, und als die Leute aus dem Hotel ins Zimmer strömten, fanden sie den Mann stehend in seinem Blut am Boden liegend, während die Dame mit der größten Gemüthruhe den Kopf ihres Revolvers mit ihrem Taschentuch reinigte. Auch nachdem sie ins Gefängniß gebracht war, brüdete sie die große Befriedigung über ihre That aus.  
\* (Ein es gemüthliche Waise) wird die Wiener Munitionsfabrik, in welcher nicht das geringste Zerwürfniß während der ganzen letzten kaiserlichen Zeit vorgekommen ist, bezeugen. Am 1. Mai werden sich der Chef, die Beamten und alle Arbeiter auf einem großen Plage in der Nähe der Fabrik versammeln, um sich zur Erinnerung an diesen gemüthlichen 1. Mai gemeinschaftlich zu versammeln zu lassen.  
\* (Der amputirte Schmeerbauch.) Aus Paris wird berichtet: Ein Student der Medizin war außerordentlich dick. Das Fett bildete auf seinem Bauche eine Kratte und hing ihm in Gestalt einer Schürze über die Schenkel herab. Da alle bekannten Entsetzungen diesem Fettschicht gegenüber wirkungslos blieben, wandten die Doctoren Marx und Demarc ein neues Verfahren an. Nachdem der Patient formirt war, machten sie 15 Centimeter von einander absteckende Schritte in den Schmeerbauch, jeden 40 Centimeter lang von einer Seite des Betteds zur anderen. Hierauf holten sie aus dem Bauche eine Fettkugel von 12 Centimeter Durchmesser heraus, sie gingen bis zu der Haut vor, welche die Bandmuskeln umschließt. Das Gewicht der entfernten Fettkugel betrug 2 Kilogramm, was außerordentlich ist, wenn man die geringe Dichtigkeit des Fettes in Betracht zieht. Dann wurde der Bauch wieder zugenäht. Der Patient befindet sich vollkommen wohl und hat die Absicht, sich derselben Operation in nächster Zeit nochmals zu unterziehen.  
\* (Der Bär in der Kirche.) Am letzten Sonntag spazierte ein riesiger Bär, der aus dem Gemeindefest, in welchen ihn sein Arbeitgeber gesperrt hatte, entwichen war, wohlgenüht in die an der Straße zwischen Barnes und Morlate in England gelegene Kapelle und verursachte durch sein Erscheinen unter den zahlreichen Anhängern eine begeisterte Beifügung und Erregung. Unter dem Kreischen der Weiber und Kinder begann im Nu ein enthusiastisches Gedränge durch die Thüre ins Freie. Der Bär ließ sich hierdurch jedoch nicht im Geringsten stören, sondern setzte ruhig seinen Weg bis zu den letzten Sperrthüren fort, wo er sich niederlegte und mit augenscheinlicher Genugthuung er sich blühte. Der Geistliche, dessen hochgelegene und daher in diesem kritischen Augenblick besonders empfehlenswerthe Kanzel von einigen des Schutzes bedürftigen Damen sofort okkupirt worden war, prebigte gerade über das Thema: „Fürchtet Euch nicht, denn der Herr ist mit Euch!“ Zum Glück wurde der Angst von Gott und Geduld durch das alldäbige Erscheinen des Besitzers des Bären ein Ende gemacht. Wenige Minuten später verließ Meister Peg unter der Führung

(Später) 6.40, 7.36 (S), 8.40, 10.16, 11.40 Bm., 1.40, 3.43, 5.5 (S), Am., 6.25, 7.15, 8.25, 9.5, 11 Abds.  
Galle-Wegebürg: 6.46, 7.19, 9.51, 10.59, 11.31 (S) Bm., 1.24, 3.5, 5.50 Nm., 8.33, 10.25 (S) Abds., 12.33 Nachts (bis 12 Uhr).  
Galle-Halberradt: 7.45, 11.35 Bm., 3.5 6 Nm., 9.25 Abds.  
Galle-Guben: 7.40, 11.29 Bm., 1.33 Nm., 6.31 (S) 9.33 Abds.  
Nach Weissenfels: 6.9 Mrgs. (1.—4. Kl.); 7.54 Bm. (Schullg. 1.—3. Kl.); 10.38 Bm. (1.—4. Kl.); 11.46 Bm. (Schullg.); 12.56 P. g. (2.—4. Kl.) 2.34 Nachm. (1.—4. Kl.); 5.48 Nachm. (Schullg. 1.—3. Kl.); 6.39 Abds. (1.—4. Kl.); 10 Abds. (1.—4. Kl.); 11.23 Nachts (Cour. 3.)

Anschlüsse:  
Corbetta-Leipzig: 4.8 (S) u. 4.15 Mrg., 6.28, 8.58 u. 9.52 Bm., 12.4, 3.39, 5.9 Nm., (S) 7.28 Nm., 8.58 (S. 1. bis 3. Kl.), 10.41 Abds.  
Weissenfels-Leipzig: 7 Bm., 8.32 Bm., 11.25 Bm. (S. 1. bis 3. Kl.); 12.25 Mitt., 4.29 Nm., 6.22 Nm. (S. 1. bis 3. Kl.), 10.45 Abds.  
Neu-Dietendorf-3 Men a u: 1.59 Nachts, 6.55, 10.40 Bm., 2.5, 2.33 (S) Nm., 6.48, 8.21, 10.30 Abds.  
Gotha-Weimar: 7.10, 10.40 Bm., 3.20, 7.5 Nm., 9.15, 11.2 Abds. (nur Sonntag).  
Merseburg-Mühleln.  
Ab Merseburg: 6.55, 10.55 Bm., 2.45, 6.55 Nm., 10.26 Abds.  
Ab Mühleln: 5.4, 8.59 Bm., 1.24, 3.50 Nm., 9 Abds.

### Wetterbericht des Merseburger Kreisblatts.

Wetter-Ansichten auf Grund der Berichte der deutschen Gewarte in Hamburg. (Nachdruck verboten!)

30. April: Wechselnde Bewölkung, bald heiter, bald bedeckt, frische böige Winde, Regen und vielfach Gewitter u. Hagel. Temperatur wenig verändert. Kalte Nacht.

### Industrie, Handel und Verkehr.

— Rheinisch-Westfälische Rentenbriefe. Die nächste Ziehung findet im Mai statt. Gegen den Courverfall von ca. 6 Pct. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 14 Pfg. pro 100 Mark.

### Aus dem Geschäftsverkehre.

Durkin, Kammann u. Chevots reine Wolle, nadelfertig a M. 1.95 Pf. p. Mtr. versehen direkt an Jedermann  
Durkin-Fabrik-Depot Oettinger & Co., Frankfurt a. M. Muster-Collectionen umgebend franco.

Was man im Frühjahr thun soll. Alle, welche an diesem Blut und in Folge dessen an Hautausschlag, Blutanstrang nach Kopf und Brust, Herzklappen, Schwindelanfälle, Müdigkeit u. Leiden, sollten nicht veräumen, durch eine Frühjahr-Reinigungssturz welche nur wenige Pfennige pro Tag kostet, ihren Körper frisch und gesund zu erhalten. Man nehme das hierzu beste Mittel: Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen, erhältlich a Schachtel 1 Mk. in den Apotheken und achte genau auf den Namenszug und den Vornamen Richard Brandt's.  
Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Gebrauchsheile sind: Silbe, Roschusgarbe, Aloe, Klyst, Bitterklee, Gentian.

### Gottesdienst-Anzeigen.

Am Osttage (30. April) predigen:

Dom. Vorm. 9 Uhr: Diac. Bithorn. Nachm. 2 Uhr: Pastor Werber. Im Anschluss an den Vormittags-Gottesdienst Beichte und Abendmahlsfeier. Diaconus Bithorn. Anmelbung.  
Stadt: Vorm. 9 Uhr: Pastor Werber. Nachm. 2 Uhr: Diaconus Bloch. Beichte und Abendmahlsfeier: Früh 7/8 Uhr: Diaconus Bloch. Anmelbung. Im Anschluss an den Vormittags-Gottesdienst Pastor Werber. Anmelbung. Emsammlung der Kollekte für das Kranken-Rettungs- und Erbkreuzaus zu Reinstift.  
Altburg: Früh 1 Uhr: Pastor Delius. Nach dem Gottesdienst Beichte und heiliges Abendmah. Pastor Delius. Abends 6 Uhr Beichte und heiliges Abendmah. Pastor Delius.  
Neumarkt: Früh 10 Uhr: Pastor Tenckert. Nach dem Gottesdienste allgemeine Beichte und heiliges Abendmah Anmelbung.  
Katholische Kirche. Mittwoch, den 30. April, am Schuttfeste des heiligen Joseph, ist 7 Uhr Frühmesse, 9 Uhr Hochamt und Predigt, 2 Uhr Nachmittags lateinische Eucharistie von Allenheiligen. — Donnerstag, den 1. Mai ist Abends 7/8 Uhr Maianacht.

### Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 25 Jahr. Taubheit u. Ohrenröschchen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adr.: J. H. Nicolson, Wien IX., Kolinergasse 4.

Redaction: Schnellpressdruck u. Verlag von W. Leibholdt in Merseburg. (Alten. Schulplatz 6.)